

Daß ich nie im Freundeskreis
 Wie der Trübsinn sige!
 O wer nur zu murren weiß,
 Ist als Kind und Mann und Greis,
 Doch der Welt nichts nütze.

XVI.

E i g e n s i n n.

An alle üble Laune und mürrisches Wesen schließt sich gemeinlich Eigensinn und Rechthaberey an; eine Gemüthsverfassung, gegen welche man nicht genug warnen, nicht genug auf seiner Huth seyn kann. Man gewöhnt es sich so leicht an, erst unbedonnen zu widersprechen, dann auf dem zu beharren, was man einmahl in der Hitze des Widerspruchs geäußert hat, und nachher setzt man sich bey Allem, was man hört, sogleich in Positur, etwas dagegen zu sagen. Das Nein ist immer das erste Wort, was auf die Zunge kömmt — und dennoch kann und will man kein Nein, keinen Widerspruch des Andern ertragen. Man besteht ohne allen Grund und wider allen Grund auf seinem Sinn, oder vielmehr auf dem, was man einmahl behauptet hat. Nichts führt schneller und weiter von der Wahrheit ab, als der Eigensinn; nichts macht der Belehrung unfähiger — nichts in der Gesellschaft unerträglicher; nichts zur Freundschaft untauglicher. Nichts verdirbt so sehr alle innere Lust an Recht und Wahrheit, als Eigensinn — oder Standhaftigkeit ohne Grund, Festigkeit ohne Vernunft. —

Man kann nicht eigensinnig seyn, ohne Stolz und Schwäche. Eigensinn ist aus beyden zusam-
 Meg. für Kinder.

mengefetzt. Wer schwach genug ist, sich weiser zu glauben, als alle Andere, und stolz genug; sich von denen, die er für weiser halten muß, nicht belehren zu lassen — der ist eigensinnig. Sey nicht eigensinnig, mein Kind;

Du machst dich unerträglich durch Eigensinn, und zerstörest in dir die edelste Kraft, die dir Gott gab, die Vernunft.

Vernunft und Eigensinn vertragen sich nicht zusammen. — Der Eigensinn herrscht nur da, wo die Unvernunft herrscht; wo Stolz und Schwäche gepaart sind. — Ein guter und weiser Mensch läßt sich gern belehren und zurechtweisen, und gesteht ohne Anstand, wenn er gelehrt oder geirrt hat.

Ein guter und weiser Mensch gibt gern vernünftigen Gründen Gehör — und besteht ohne vernünftige Gründe nie auf seiner einmahl gefaßten Meinung.

Ein eigensinniges Kind, das seinen Sinn durchaus durchsetzen, und seinen Kopf haben will, wird nie gut, brav, liebenswürdig werden. Man wird es seinem Kopf entweder überlassen, und dann mag es sich alle übeln Folgen seines Eigensinns selbst zuschreiben — oder, man wird es mit Ubergewalt zwingen, seinen Willen zu brechen; harte Strafe wird es unterthänig machen.

Beyspiele.

1.

Jakob Fischer, der Starrkopf.

Ein eigensinnigeres kleines Wesen wandelte wohl nicht unterm Monde, als Jakob Fischer, der Sohn eines reichen Pächters. Seine Sitten waren roh, seine Reden unüberlegt, und Zänkereyen seine Lieb-

lingsfreunden. Tadelte ihn der gute Alte, oder drohte er ihm sogar, wenn der kleine Wicht sich unartig betrug, so lärmte er und heulte und stampfte mit den Füßen, daß man ihn gerne nicht mehr tadelte, nur um seinem Gepolter und Geschrey auszuweichen. Seiner Kameraden flohen ihn deswegen, und nannten ihn nur den Barbeisser. Wo er hinkam, da flob Eintracht und Freude hinweg.

Der alte Fischer hatte unter seiner Heerde einen Stier, den jedermann fürchtete, weil er wild und von riesenmäßiger Gestalt war. Oft warnte man den unartigen Jakob, sich ihm nicht zu nahen. Aber die Warnung machte ihn nur begieriger, ein Heldensstück an dem Stier zu wagen. Ich will ihm zu Leibe gehen, sagte er einst zu sich selbst, löste den großen Hund ab, der im Hof zur Wache angekettet war, und führte ihn hinaus auf die Weide. Ruhig lag der Stier im Grase. Auf einmahl aber hezte Jakob den Hund gegen ihn los, und schrie und johlte, bis der Stier vor Wuth brüllend aufsprang, des Hundes nicht achtete, und nur auf Jakob zusürzte. Vergebens bemühte er sich, seinem Verfolger zu entfliehen. Der Stier faßte mit den Hörnern seine Kleider, schleuderte ihn in die Höhe, und hätte ihn zerquetscht oder durchbohrt, hätte nicht ein Hirtenknabe mit Lebensgefahr ihn noch gerettet. Bläß, wie eine Leiche, zitternd an allen Gliedern, mit zerrissenen Kleidern und verwundeten Rücken, schwankte Jakob jetzt nach Hause, erzählte sein Abenteuer, und zum erstenmahl hörte man jetzt das Geständniß aus seinem Munde: er berene ungehorsam und eigensinnig gewesen zu seyn.

Wirklich war er auch nach diesem Vorfall einige Zeit ruhig und minder eigensinnig. Er fragte sogar seine Mutter öfters, wie er sich betragen solle? Wie hatte man vorher diese Frage von ihm

gehört, welche doch g'sittete Kinder bey allem, was sie beginnen, machen sollten. Deun es ist ja natürlich, daß die erfahrenen Aeltern besser wissen müssen, was man thun oder nicht thun müsse, als unerfabene Knaben und Mägden.

Nach und nach verwischte die Zeit aus Jakobs Gedächtniß das traurige Abenteuer, er fragte seine Mutter seltener: was er thun sollte? und nach einigen Monaten war er wieder der eigensinnige, störrische, ungehorsame Jakob, wie vor der Lustreise auf den Hörnern des wilden Stiers. Es war eben die Mitte des Winters. Alle Bäche waren dichte mit Eise bedeckt. Gerade hinter der Wohnung des alten Fischers lag ein kleiner See, auf welchem die Knaben im Schlittschuh-Laufen sich übten. Auch Jakob wollte einen Versuch machen. Sein Vater aber verbot es ihm ausdrücklich! Das Eis, sagte er, fange an zu schmelzen und zu brechen; und so eben seye in der Nachbarschaft ein Knabe unter dem Eis ertrunken. Jakob antwortete nichts. Kaum aber hatte der Vater sich entfernt, so schlich er sich fort. Mein Vater, sprach er zu sich selbst, hat mir ein Märchen erzählt, um mich abzuschrecken, daß ich nicht mit meinen Gespielen mich vergnüge. Als er in meinem Alter war, that er gewiß auch, was ich thu und thun möchte. Ich will nun selbst hingehen, und mit meinen eigenen Augen sehen. Im Hny stand er am See, und sah, daß sein guter Vater nichts übertrieben habe. Das Eis hatte schon sich am Ufer abgelöst, und mit jedem Augenblick brachen große Massen von den übrigen ab. Niemand wollte mehr sich hinunter wagen. Jakob spottete der Klugheit seiner Kameraden und ihrer Warnungen, stieg hinab, und stellte sich, mit einem langen Stabe in der Hand, auf eine Eismaße. Ein herr-

liches Schiffchen, rief er aus, und wlegte sich hin und her. Aber ehe er es versah, brach das Eisstück und Jakob lag im Wasser! Er suchte gegen dem Ufer sich zu retten, als eine andere Eismasse ihm auf die Brust stieß, ihn zurück trieb, und endlich unter das Wasser drückte. Bald erhob er sich zwar wieder, aber er war zu kraftlos an's Ufer zu schwimmen. Ein junger Mensch wagte sich endlich hinab ins Wasser, und trug den halbtodten Jakob heraus an's Gestade. Er war einige Minuten ohne Besinnung. Endlich erhobte er sich wieder und wankte am Arm zweyer seiner Freunde, blaß und entsezt, und starr vor Frost, von einer großen Kinderschaar begleitet, nach dem väterlichen Hause.

Kaum hörten seine Aeltern das Gelärm vor der Thüre, so eilten sie an's Fenster. Aber, als hätte der Blitz vor ihnen in die Erde geschlagen, sahen sie zurück, da sie ihr Kind halbtodt herbey führen sahen. Die Mutter sank in Ohnmacht, der Vater aber stürzte verzweiflungsvoll die Treppe hinab, entriß den Unglücklichen seinen Führern, drückte ihn an's Herz, und trug ihn hinauf in das mäßig warme Zimmer.

Aber wie erschrock Jakob, als er seine Mutter ohnmächtig da liegen sah. Er glaubte, sie sey todt, stürzte nieder vor ihr, küßte unzähligemahl ihre Hand, und weinte, als wenn er an ihrem Sarge gestanden wäre. Sie erhobte sich endlich, und wäre bey nahe für Entzücken in eine zweite Ohnmacht gesunken, als sie ihren Jakob lebend vor ihr stehen sah. Er fiel ihr um den Hals, bath sie tausendmahl um Verzeihung, und versprach, in seinem Leben, nie wieder etwas zu thun, was ihr Kummer machen könnte.

Indeßens überfiel ihn noch in der nehmlichen Nacht ein heftiges Fieber, und schon am folgenden

Tag waren seine Sinne verwirrt. Er kannte keinen der Anwesenden mehr, sprach immer nur von Abgründen, in welche man ihn hinab zu stürzen drohe, und am vierten Tage verzweifelte der Arzt an der Möglichkeit seiner Wiedergenesung.

Stumm für Schmerzen saßen die trostlosen Aeltern am Bette des Kranken; Thränen rollten herab über ihre Wangen. Jeden Augenblick fürchteten sie, ein Todesröcheln zu hören. Jetzt sank Jakob in einen langen ruhigen Schlummer, und als er wieder erwachte, schlug sein Puls milder heftig, und ein Strahl von Hoffnung fiel wieder in die Seele seiner Aeltern. Von diesem Zeitpunkt an genas er nach und nach von der Kunst des Arztes und der Liebe seiner Aeltern sorgsam gepflegt.

Aber wie ganz verändert war jetzt Jakob nach seiner Genesung. Statt der rohen Sitten, statt des Eigensinns, wodurch er jedermann von sich entfernt hatte, erblickte man jetzt an ihm so viel Gefälligkeit, so viel Sittsamkeit, und in seinem Betragen so viel Ueberlegung und Klugheit, daß er alle Menschen für sich einnahm. Und was noch mehr ist, diese Umänderung des Charakters war nicht bloß vorübergehend, sondern von festen Entschlüssen unterstützt.

Mit Anstrengung aller Kräfte widmete Jakob sich jetzt den Wissenschaften, und nach einigen Jahren war er einer der geschicktesten und liebenswürdigsten Knaben im Kreise, worin er lebte.

Ambruster.

2.

Heinrich und sein neuer Lehrer.

Heinrich, ein sehr eigensinniger Knabe, hatte sich in den Kopf gesetzt, sich seinem neuen Lehrer

zu widersezen. Der rechtschaffene Mann mochte auch reden, was er nur wollte, so war Heinrich immer starrköpfig, immer ungehorsam.

Endlich sagte der Lehrer zu ihm: Er wäre gewohnt, Böglingen, die ihm durchaus nicht gehorchen wollten, die Ruthe zu geben, und gleich ging er auch, dieselbe zu hohlen.

Heinrich mochte Ernst merken, und schrie daher aus aller Macht: „Kommen Sie mir nicht zu nahe, ich werde ohnmächtig werden! ich sterbe.“ — Er zittert, wie eine Espe, aber mehr aus Bosheit und Verstellung.

Allein, der Lehrer läßt sich davon nicht abhalten; sondern rief noch dazu eine Magd, welcher er sogleich dem Tischler zu sagen befohl, daß er recht schleunig einen Sarg fertig mache.

Der Knabe voller Verwunderung über diese Worte, trocknete sich die Thränen von den Augen, und fragte dabey weinend: Was man mit dem Sarge wohl machen wollte?

Sie hinein nageln, junger Herr, war die Antwort, und gleich darauf begraben; denn das ist mir recht sehr lieb, böse Kinder dürfen nicht leben.

O, nein doch! ich will lieber alles thun, als mich begraben lassen, antwortete Heinrich, dessen zuckende Bewegungen sogleich nachließen; und von diesem Augenblicke an hat er dieselbe nie wieder bekommen.

XVII.

Bescheidenheit.

Bescheidenheit geziemt allen Sterblichen, die sich irgend einer Schwäche bewußt sind; Besonders